

P. Rupert Schindlauer OSB, Grödig

In memoriam Erzbischof DDr. Karl Berg

† 1. September 1997

Erzbischof Dr. Karl Berg wurde nach seiner Bischofsweihe am 25.2.1973 von der Bischofskonferenz zum Referenten für Liturgie und damit auch zum Vorsitzenden der Liturgischen Kommission für Österreich (LKÖ) bestellt. Für diese Aufgabe brachte er zu seiner Spiritualität die denkbar besten Voraussetzungen mit: Studium des Kirchenrechts, dem vor dem II. Vatikanischen Konzil die Liturgie stark zugeordnet war, Tätigkeit als Regens im Priesterseminar, Verantwortung für den Kathedralgottesdienst als Dekan des Domkapitels, Mitgliedschaft in der Liturgischen Kommission (27./28.3.1947–22.2.1989).

Nachdem bereits die ersten entsprechend der Liturgiekonstitution erneuerten liturgischen Bücher erschienen waren, stand als Hauptaufgabe u. a. die Herausgabe des neuen Meßbuches an.

Stapel von Textvorlagen und entsprechenden Anpassungen im Sinn der römischen Dokumente waren zu studieren und zu beraten. Zwei bis drei mehrtägige Sitzungen der Bischöfe und Fachleute für Liturgie standen damals jährlich im Rahmen der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Liturgischen Kommissionen für das deutsche Sprachgebiet (IAG) an. Die Einarbeitung der Änderungswünsche der Bischöfe und Bischofskonferenzen war vom Geschäftsführenden Ausschuß der IAG, bestehend aus den Vorsitzenden und Sekretären der liturgischen Kommissionen, zu bewältigen. Ich erinnere mich an zahlreiche gemeinsame Fahrten im Nachtzug und Schlafwagen, Auto und auch Flugzeug in die liturgischen Zentren, Trier, Zürich und Luxemburg. Groß war des Erzbischofs Freude, wenn die Begegnungen in Salzburg stattfinden konnten. Ein Höhepunkt seiner bischöflichen Amtszeit war sicher, als die Bischöfe des Sprachgebietes seiner Einladung folgten, sich zur Approbation des Meßbuches in Salzburg im Rahmen des 1200jährigen Domjubiläums im September 1977 zu treffen.

Ähnliche Anstrengungen wie die Erstellung des Meßbuches erforderte auch die Erneuerung des Breviers. Wie in der Frühzeit der Kirche sollte das Brevier als „Stundenbuch“ die Grundlage für das tägliche Gebet in den Gemeinden werden.

Der Arbeit an den Texten folgte die Verantwortung für Gestaltung und Drucklegung der Bücher sowie vor allem für die praktische Umsetzung in den Gemeinden. Sehr oft fand Erzbischof Berg Vorschläge und Formulierungen, die von den Bischöfen einmütig angenommen wurden und in der römischen Gottesdienstkongregation Zustimmung finden konnten. Apropos Rom! Stets wird die Papst- und Romtreue des Erzbischofs gerühmt. Wenn eine „Declaratio“ oder eine ähnliche römische Äußerung keine Klarheit zu bringen schien, fand Erzbischof Berg die Lösung: „Da schicken wir ein ‘Miramur’ nach Rom“. Er kannte den Kurialstil und wußte um die römischen Regeln.

In seiner Bescheidenheit und seinem hohen Verantwortungsgefühl bat er nicht selten: „Ich bitte Sie um Ihre Wohlmeinung“.

Sehr ernst nahm Erzbischof Berg Bedenken und Einwände von Kreisen, die nur schwer den Neuerungen in der Liturgie folgen konnten. Er bemühte sich stets um eine Klärung. Karl Bergs priesterliches und bischöfliches Wirken wird für mich immer ein Vorbild bleiben.

